

Wilhelm Hadorn. Die Reformation in der deutschen Schweiz. (Die Schweiz im deutschen Geistesleben, 54. und 55. Bändchen.) Verlag von Huber & Co., Frauenfeld und Leipzig 1928. 207 S.

Heinrich Hoffmann. Johannes Calvin. (Ebenda 65. Bändchen.) Frauenfeld und Leipzig 1929. 111 S.

Der rührige Herausgeber der Sammlung „Die Schweiz im deutschen Geistesleben“, Harry Maync, konnte zwei Berner Theologen zur Darstellung der schweizerischen Reformationsgeschichte gewinnen. Hadorn übernahm die Schilderung der Reformation in der deutschen Schweiz, Hoffmann diejenige Calvins und zugleich des Zentrums der Reformation in der Westschweiz. Beide Bücher zeichnen sich durch ihre durchsichtige, klare, einem weitem Leserkreis durchaus verständliche Darstellungsweise aus. Beide vermögen sehr gut eine knappe Orientierung über ihren Stoff zu geben. Beide lassen es sich ferner angelegen sein, dem Zwecke der Sammlung entsprechend, die Zusammenhänge des schweizerischen Geschehens mit dem deutschen herzustellen. Hadorn zeigt sehr plastisch, welche Wirkung Luther auf die Schweiz gehabt hat, bevor Zwingli die entschiedene Führung der Reformation an die Hand nahm. Auch Calvin ist ohne Luther undenkbar. Hoffmann zeigt dann aber auch in einem kurzen Abschnitt, welche Wirkung Calvin seinerseits auf Deutschland gehabt hat. Dagegen scheint mir in Hadorns Darstellung von Zwinglis Kriegspolitik die auswärtige europäische und deutsche Lage zu wenig berücksichtigt. Die Bündnispläne werden nur vom schweizerischen Standpunkt aus beurteilt und deshalb nicht gesehen, daß sich Zwingli doch an die vor allem von Hessen betriebene antihabsburgische Koalition angeschlossen hat, die als ersten konkreten Zweck die Rückführung Ulrichs von Württemberg anstrebte und die darin dann auch, allerdings ohne Beteiligung der Schweiz, 1534 Erfolg hatte. Daß Zwingli in der Schweiz mit seinen Bündnisplänen nicht durchdrang, wird sehr richtig auf den Widerstand Berns zurückgeführt, dessen Blicke sich damals nach Westen wandten. Am ausführlichsten und treffendsten schildert Hadorn die ihm vor allem vertraute Reformationsgeschichte Berns. (Für die Berichtigung kleiner Irrtümer bei Hadorn verweise ich auf Theol. Lit. Ztg. 1929 Nr. 13.)

L. v. M.

Walther Köhler. Das Marburger Religionsgespräch 1529. Versuch einer Rekonstruktion. (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Jahrgang 48, Heft 1 [Nr. 148]). M. Heinsius Nachfolger Eger & Sievers, Leipzig 1929. 141 S.

Oskar Farner. Marburg 1529—1929. (Vortrag gehalten am 3. Oktober 1929 im Großmünster zu Zürich.) Wanderer-Verlag Zürich 1929. 24 S.

Bevor W. Köhler am 13. September 1929 den in dieser Nummer der Zwingliana abgedruckten Vortrag in Marburg hielt, der auch selbständig und mit Anmerkungen versehen in der „Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte“ bei Mohr in Tübingen erschien, legte der unermüdliche Erforscher des Abendmahlstreites die Quellen zum Marburger Gespräch in neuer Bearbeitung vor. Es gelang Köhler, aus den verschiedenen Berichterstattungen den Verlauf des Gespräches so weit zu rekonstruieren, daß dasselbe an der Erinnerungsfeier in Marburg aufgeführt werden konnte. Für die Wissenschaft ist der quellenkritische Teil wertvoll, der eine vollständige Synopse aller Berichte über Marburg darstellt und damit eine bessere Grundlage für unsere Kenntnisse des Gesprächs bietet als die Weimarer Luther-Ausgabe. Wertvoll ist der vollständige Abdruck der Notizen Zwinglis über seine Unterredung mit Melancthon und die sorgfältige Zusammenstellung der Berichte über die Einigungsbestrebungen nach dem Gespräch.

Wie verschieden ein historisches Datum sich im Geiste der Nachwelt spiegeln kann, zeigt der Vortrag von Oskar Farner, wenn wir ihn mit demjenigen Köhlers vergleichen. Während Köhler mit scharfen systematischen Fragestellungen beginnt, fängt Farner mit der Schilderung der Verschiedenheit der Persönlichkeiten der beiden Reformatoren an. Dann führt er in den Abendmahlstreit hinein. Er zeigt eindringlich, wie es bei beiden um eine tiefernste Glaubenssache ging, wie es dabei für Zwingli auf die reine Geistigkeit des Glaubens, die jede sinnliche Stütze ablehnt, ankam. Diesen Gedanken Zwinglis läßt Farner schließlich zu einem Mahnwort an die Gegenwart werden gegenüber Bedürfnissen nach einer Frömmigkeit und einem Gottesdienst, die mehr an Gefühle und Stimmungen appellieren und äußere Mittel zu Hilfe nehmen. Vielmehr muß der lebendige Glaube Kraft zur Arbeit an den praktischen Aufgaben der Gegenwart hervorbringen. Wenn so Farner Marburg zur Gegenwart reden lassen will, so hätte er meines Erachtens noch stärker, als er es schon tut, die Gemeinsamkeit des Glaubens bei Luther und Zwingli zu diesem Worte an die Gegenwart machen dürfen. Gegenüber der völligen Richtungslosigkeit unserer Zeit in religiösen Fragen sind beide Reformatoren darin einig, daß das ganze Leben der Menschen vom Glauben aus bestimmt werden muß. Im Vergleich zu dieser Kraft und Einheit, die ja doch eigentlich die Voraussetzung des Marburger Gesprächs ist und dort durch die Aufstellung von 14 gemeinsamen Artikeln zum Ausdruck kommt, müssen die Verschiedenheiten im persönlichen Wesen und in der Auffassung einzelner Fragen des Glaubens für uns heute zurücktreten.

Der Vortrag Farners ergänzt denjenigen Köhlers besonders durch die einfache, volkstümliche Art der Darstellung und vermag gut, den wesentlichen Inhalt des Abendmahlstreites zu vermitteln.

L. v. M.

Volkskalender für die reformierte Schweiz und ihre Diaspora. 1930. Basel, Buchdruckerei Krebs. 112 S.

Der Volkskalender läßt diesmal die Reformation weniger durch trockene Berichte der Historiker als durch lebensnahe Novellen der Schriftsteller zu Worte kommen. Robert Schedler schildert das „Söldnerschicksal“ derjenigen Toggenburger, die Geld und Genuß im Kriegsdienst in Italien suchten und dann in der Schlacht von Marignano untergingen oder als Krüppel heimkehrten. Mit mutigen Worten und mutiger Tat wehrt ihre Schwester Barbla dem Elend. In ihren Worten reden die Gedanken, die Zwingli in seiner „göttlichen Vermahnung an die Eidgenossen zu Schwyz“ niedergeschrieben hat. Prof. R. Heß berichtet über die 400-Jahres-Feier der Protestation von Speyer an Pfingsten 1929. Sebaldus Eremita, anknüpfend an die 39. Schlußrede Zwinglis, erzählt vom „Armen Lüten helfen“, nämlich von der Getreide- und Mehlkontrolle der Obrigkeit und der Bestrafung ungetreuer Müller und Bäcker. D. H. Baur gibt kurz den Inhalt von Emanuel Stichelbergers Reformationsgedenkspielen wieder. Die Erzählungen aus der Gegenwart zeigen nur, welch lebendiges Gut reformatorische Gedanken auch heute noch sein können.

L. v. M.

33. Jahresbericht des Zwingli-Vereins über das Jahr 1929.

Auch dieses Jahr hatte der Zwingliverein Gelegenheit, ein Festheft erscheinen zu lassen. Er widmete die Nummer 1 der Zwingliana den Schwesterstädten Basel und Schaffhausen zu den Gedenkfeiern ihrer Reformation, in Bildschmuck und Inhalt auf das Ereignis hinweisend.